

33 Jahre im Dienste Heinrich Heines

Als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Vize-Direktor war Bernd Kortländer dem Heine-Institut lange verbunden. Soeben hatte er seinen letzten Arbeitstag. Was hat er nun vor? Seine Antwort: „Bücher schreiben.“

VON REGINE MÜLLER

Heutzutage werden Karrieren an der Auflistung möglichst vieler beruflicher Stationen gemessen, Mobilität scheint das Mantra des Erfolgs. Bernd Kortländer ist so etwas wie der Gegenbeweis für diese Nomaden-Formel, denn lang – vierzehn eng bedruckte Seiten – ist vor allem seine Publikationsliste. Und die Reihe seiner Studienfächer: Germanistik, Philosophie, Pädagogik, Romanistik, Publizistik und Musikwissenschaft. Ein geisteswissenschaftlicher Generalist, könnte man sagen.

Fast 33 Jahre hat Kortländer, der 1947 in Münster geboren wurde, als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Heinrich-Heine-Institut an der Bilk-er Straße nun hinter sich, soeben hatte er seinen letzten Arbeitstag. Nun sitzt er entspannt in der nahen „Destille“, aber nicht im Freizeit-Dress des Rentiers, sondern im seriös dezenten Zwirn des Intellektuellen. Natürlich kommt er gerade aus dem Institut: „Ich muss noch einige Projekte abwickeln. Vor allem die Zusammenarbeit mit unserer Partnerstadt Chongqing im Norden der chinesischen Provinz Sichuan werde ich weiterverfolgen.“

Dort hatte Kortländer für drei Monate eine Gastprofessur, nun erhält die Universität das Promotionsrecht, und die Chinesen möchten vor Ort ein Heinrich-Heine-Zentrum aufbauen. „Heine ist in China ein überaus populärer Autor“, berichtet Bernd Kortländer, „die meis-

ten können die ‚Loreley‘ sogar singen!“

Überhaupt hat der Heine-Fachmann im Laufe seiner vielen Reisen im Dienste des in Düsseldorf geborenen Dichters immer wieder erlebt, dass Heine gerade im fernen Ausland „eine große Nummer ist, auch in den USA und in Russland. Man kann sich kaum vorstellen, welche Bedeutung Heine bis heute gerade in der russischen Kultur hat. Das geht hinein bis in die aktuellen Blogs. Heine wird dort sowohl als Romantiker als auch als kritischer Geist und Freund von Marx geschätzt.“ Noch immer, so Kortländer, wuchere Düsseldorf längst

HEINE-FORSCHER

Er kuratierte die großen Heine-Ausstellungen

1970 Das Heinrich-Heine-Institut wird ins Leben gerufen.

1979 Bernd Kortländer wird dort wissenschaftlicher Mitarbeiter und Leiter der Abteilung Nachlässe und Handschriften.

1986 Kortländer wird stellvertretender Direktor des Instituts.

1995-97 kuratiert Kortländer die großen Heine-Ausstellungen in Düsseldorf und Paris. Im von ihm mit aufgebauten „Rheinischen Literaturarchiv“ befinden sich derzeit 150 Nachlässe und Sammlungen.

2004 Honorarprofessur an der Heinrich-Heine-Universität.

nicht genug mit dem Pfund Heine, auch wenn sich im Verlauf seiner Arbeit doch viel zum Guten geändert habe. Als das Heine-Institut gegründet wurde, gab es noch etliche geharnischte Vorbehalte gegen den jüdischen Dichter. „Heute gehört Heine zum Kanon der Weltliteratur und ist auch kein Vorrecht der Linken mehr“, so Kortländer.

Seit 1985 kümmerte er sich vor allem um deutsch-französische Inhalte, organisierte und kuratierte Ausstellungen und Kolloquien und leierte zuletzt noch eine Zusammenarbeit mit dem Pariser Balzac-Haus an. „Ich war immer für die ‚...und Deutschland‘-Themen zuständig“ betont Kortländer. Als vornehmste Aufgabe des Heine-Instituts sieht er nach wie vor die Pflege und Auseinandersetzung mit dem Werk Heinrich Heines, aber auch im „Rheinischen Literaturarchiv“ liegt für Kortländer ein wichtiger Auftrag: „Die Autoren der Region und ihre Bedeutung für das hiesige Kulturerbe bieten ein hohes Identifikationspotenzial“.

Als Höhepunkt seines Schaffens empfindet Kortländer immer noch das Festjahr 1997, als „Harry“ Heines 200. Geburtstag groß gefeiert wurde. Aber auch die Wiedererrichtung des Mendelssohn-Denkmal am Opernhaus im vergangenen Jahr sieht Kortländer als „Highlight“, denn die Initiative dazu verdankte sich seiner Mendelssohn-Ausstellung im Heine-Institut. Was hat er nun vor? „Bücher schreiben. Es werden wohl noch einige werden.“



Ihn interessiert nicht nur Heinrich Heine – auch dem Rheinischen Literaturarchiv galt und gilt die Aufmerksamkeit von Bernd Kortländer.

FOTO: BAUER